Dienstag, den 30. August.

Thorner  Zeitung.

Nro. 202. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Tagesbericht vom 28. August.

Vom Kriegsschauplatz. (a. 27. d. Mts.)

Vom Kriegsschauplatz liegen heut nur Nachrichten von geringerer Wichtigkeit vor. Die wichtigste derselben ist wohl die, welche aus Bar le Duc eintrifft, und welche meldet, daß unter den 20,000 Verwundeten, welche in Metz untergebracht sind, der Lazarethbrand herrscht und der Typhus ausgebrochen ist. Dies Unglück, welches im Interesse der Humanität und der allgemeinen Sanitätspflege nur zu beklagen ist, wird andererseits wieder die Katastrophe, welcher die französische Armee ausgesetzt ist, nur beschleunigen, vorausgesetzt daß Marschall Bazeine in Mexico nicht so weit entmenscht ist, daß er die Gesetze der Humanität noch achtet und seine Armee diesen gräßlichen Seuchen hinopfert und ihr die unglückliche Civil-Bevölkerung ebenfalls Preis giebt.

Unsere Truppen sind in rüstigem Vorschreiten auf Paris begriffen, wo sie bis jetzt durch nichts aufgehalten wurden. Die Avantgarde derselben steht bereits im Westen der Champagne, während das Gros derselben im Südwesten der Champagne, dem Departement der Haute-Marne steht. Das große Hauptquartier des Königs schreitet in gleicher Weise vorwärts und dürfte sich heute schon in St. Dizier befinden. Der letzte Abschnitt des Krieges beginnt jetzt. Gewaltige Massen unserer Ersatztruppen ziehen sich um die Hauptstadt des Feindes zusammen, selbst die Armee für den Küstenschutz hat einige Divisionen abgegeben, die unter ihrem Oberbefehlshaber, dem Großherzog von Mecklenbueg, sich über den Rhein begeben. Die fürstlichen Feldherrn wollen alle mitwirken bei dem Hauptschlag, der vielleicht schon in der nächsten Woche erfolgen dürfte.

Bar le Duc, 26. August. Die kleine Festung Vitry hat sich gestern früh, am 25. August, ergeben. 16 Kanonen wurden vorgefunden. Zwei Bataillone Garde mobile, welche sich verirrt hatten, wurden von unserer Cavallerie gesprengt. 17 Officiere und 850 Mann gefangen. Diesseitiger Verlust: Major v. Friesen schwer blessirt, 3 Mann verwundet.

v. Podbielsky.

Bar le Duc, Donnerstag, 25. August. Bei dem heute zu Ehren des Namenstages des Königs von Baiern stattgehabten Diner trank König Wilhelm auf das Wohl seines erhabenen Bundesgenossen. Viele bairische Generale und Offiziere waren anwesend.

Bar le Duc, Freitag, 26. August, Abends 8 Uhr 20 Minuten. Bei Verlegung des königlichen Hauptquartiers von Commercy nach Bar le Duk fand am 25. eine Begegnung des Königs mit dem Kronprinzen statt. Die Generale v. Roon, v. Moltke und v. Podbielski haben das eiserne Kreuz erhalten.

— Mac-Mahon's Korps, 95,350 M. Inf. und 8,700 M. Kav. stark, hat auch bereits Rheims in der Nacht v. 22—23 verlassen; wohin derselbe gegangen, weiß man noch nicht. Sollte Mac-Mahon in der Richtung nach Metz zur Hülfe Bazains vorgehen, so wird er auf preussische Truppen stoßen und dürfte wahrscheinlich Paris inzwischen verloren gehen. — Der Kaiser ist in Rethel, an der Eisenbahn zwischen Rheims und Aleziere8. Das Lager von Chalons ist nicht nur verlassen, sondern auch ausgebrannt. — Zur Belagerung von Metz sind aus Preußen 120 pfd. Mörser geschafft. Die Sprengladung ihrer Geschosse soll neue Sprengstoffe von eminenter Zerstörungskraft enthalten.

Briefe vom Kriegsschauplatze.

9.

Das Schlachtfeld vom 16—18 August.

Gorze 22. August. Auf die Gefahr hin, bereits Bekanntes zu wiederholen, erlaube ich mir Ihnen die Eindrücke zu schildern, welche bei Abschreitung des Schlachtfeldes der blutigen Kämpfe am 16, 17 und 18 August gestern auf mich einstürmten. Wie glücklich könnte das herrliche Frankreich mit seinen majestätischen Höhenzügen und lieblichen Thälern sein, wenn nicht der perfide Bonaparte durch Wort und Eidbruch auf seinen Thron gelangt wäre, in welch gutem Einvernehmen könnten die beiden Nachbarvölker, durch die verschiedenen Natur- und Charakter-Eigenthümlichkeiten auf gegenseitige Ergänzung und Unterstützung angewiesen, mit einander leben, wäre es nicht einer einzelnen Creatur gestattet mit roher Hand den langjährigen Fleiß friedlichen Schaffens zu zerstören und Trauer und Klage in das stille Familienglück Hunderttausender zu tragen So gut Napoleonisch die Lothringer auch sein mögen, unter den gebildeteren Klassen bricht die Ueberzeugung doch stündlich mehr durch, daß einzig und allein die ungezähmte Ehr- und Rachsucht des dritten Napoleon den ungeheuren Völkerkrieg heraufbeschwor, der Frankreich gegenwärtig verwüstet, und „Sacre de Napoleon" hört man bereits ganz ohne Scheu auf den Straßen fluchen. Gorze ist ein nicht sehr wohlhabendes, aber höchst industrielles Landstädtchen in einem reizenden Thale der das nördliche Frankreich zerklüftenden Höhenzüge, die sich bis zu 1200 Fuß über den Meeresspiegel erheben. Dicht hinter der Stadt begann am 16. Morgens der Kampf. Die Franzosen von General Steinmetz nach Metz zurückgeworfen, versuchten am 15. die Straße nach Verdun zu gewinnen um gestützt auf die dortige Festungslinie, die deutsche Armee vom Vormarsch

Zum Frieden.

In den verschiedenen Zeitungen Deutschlands giebt sich einmüthig die Ansicht kund, daß dieser Krieg nicht früher beendet werden könnte, nicht früher beendet werden dürfte als bis Frankreich vollkommen gedehmüthigt, bis es gänzlich zu Boden gedrückt sei. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, über die Frage hier die Ansicht eines österreichischen Blattes wiederzugeben, welches ganz in demselben Sinne sich äußert; es ist dies die in Wien erscheinende Konstitutionelle Vorstadtzeitung, welche in ihrer Nummer vom 24. d. Mts., in einem „das europäische Aschenbrödel" überschriebenen Artikel sich folgendermaßen äußert: In jedem nur einigermaßen menschlich fühlenden Herzen muß der Wunsch nach baldiger Herbeiführung des Friedens entschieden laut werden, allerdings nach einem Frieden, welcher die Bürgschaft enthält, daß die ungeheuren Opfer, zu welchen Deutschland genöthigt wurde, nicht freventlich verschleudert worden sind. Deßhalb liegt es auf der Hand, daß es thöricht und unnütz wäre, wollte man von deutscher Seite jetzt Friedensofferten nach Paris gelangen lassen; anstatt daß die Leiter der französischen Politik sich beeilten, solche Anerbieten in Erwägung zu ziehen, würden sie vielmehr zu ihren Zwecken Kapital daraus schlagen. Seht Ihr, würden sie dem Volke zurufen, daß wir Euch die Wahrheit berichtet haben! Bazaine hat gesiegt, denn die Preußen sind erschöpft, sie können die Lasten des Krieges nicht mehr ertragen und sie bitten uns um den Frieden! Also nur keine Schwäche, nun aushalten in der energischen Abwehr und binnen Kurzem wird der Feind den französischen Boden geräumt haben und froh sein, einige Trümmer seiner Armeen nach Hause zu retten. Genau so würden die Herren Palikao und Trochu sprechen, wenn man ihnen mit Friedensanträgen, gestützt auf die gerechtesten Forderungen, entgegen käme und sie würden bei den fanatisirten Massen auch für das Unglaublichste Gehör finden. Deutschland kann demnach keinen Frieden anbieten, es muß denselben erzwingen, Europa aber darf sich nicht einmischen mit freundschaftlichem Rathe. Daß die meisten europäischen Kabinette nicht von absonderlicher Zuneigung zu Deutschland beseelt sind, das ist ein altes Leid; Deutschland wurde immer wie ein Aschenbrödel betrachtet, mit dem man nicht viel Umstände zu machen hatte. Für Deutschland war Alles gut genug, es mußte die Stellung acceptiren, welche die östliche und westliche Diplomatie ihm gönnen wollte und als das sich einmal aus namenloser Verzweiflung aufraffte, um zu zeigen, daß es eines bessern Looses würdig sei, da war gleich wieder die europäische Vormundschaft auf dem Platze und drückte und stieß es in seinen Winkel zurück. Frankreich hingegen stolzirte einher als übermüthige Prinzessin, frech, prahlend und sich brüstend, und zuletzt anmaßender und streitsüchtiger als je, nachdem es einst doch nur durch die Gnade hoher Protektoren in die Lage gesetzt worden war, den Raub zu behalten, welchen es dem schändlich verrathenen Deutschland abgejagt hatte. Mit ähnlichen Liebesdiensten möchten wohl auch diesmal einzelne Gönner Frankreichs aufwarten, doch es ist dafür gesorgt, daß dieses Stück nicht gespielt werden wird; Aschenbrödel läßt nicht mehr mit Füßen auf sich herumtreten, es wehrt sich und ringt tapfer, um mit der hoffährtigen, tückischen Prinzessin ein für alle Mal fertig zu werden, und in diesem Vorhaben wird und darf es sich nicht stören lassen. Die europäischen Interventionsgelüste existiren, aber es ist nichts von ihnen zu besorgen, sie sind im Moment ohnmächtig und werden es auch später in sofern bleiben, als sie den Sieg für welchen Deutschland seine Söhne in den Tod gehen läßt, nicht werden verderben können. Die Zärtlichkeit für Frankreich wird sich schwerlich durch mehr als platonische Kundgebungen äußern, denn keine Regierung wird so gewissenlos sein, dem vom Strafgerichte ereilten Verbrecher zu Liebe einen neuen Krieg heraufzubeschwören. Die Vorschiebung der Machtzustände, die Aufhebung des Gleichgewichtes kann Europa nicht Deutschland gegenüber in die Waagschale werfen, weil dieses Gleichgewicht durch Frankreich geschädigt worden ist, ohne daß man auch nur einen Finger rührte, um es wieder herzustellen. Frankreich durfte wirthschaften wie es wollte, es durfte Italien in einen Vasallen der Tuillerien verwandeln, es durfte Nizza und Savoyen einverleiben, es durfte seine afrikanischen Zivilisationsträger zu einem Vernichtungskrieg an den Rhein schicken, ohne daß Europa ihm jemals Hindernisse bereitet hätte; wie käme also dieses so ungemein nachsichtige Europa dazu, heute gegen das aus den verwerflichsten Motiven angegriffene Deutschland eine Gewalt anwenden zu wollen, die es nicht gebrauchte, wo es seine Pflicht gewesen wäre? Und würden denn vielleicht, falls Frankreich gesiegt hätte, die Vermittler auf dem Sprunge sein, um ihm seine Beute wieder zu entreißen? Würde man da auch über das bedrohte Gleichgewicht jammern, würde man sich für die Integrität Deutschlands begeistern, würde man erklären, der Rhein müsse bei Deutschland bleiben und das bonapartische Kaiserreich müsse sich mit dem Ruhme begnügen, die Sieger von Waterloo gedemüthigt zu haben? Wir bezweifeln, daß dies geschehen würde, ja wir behaupten geradezu, daß man Deutschland seinem Schicksale überlassen würde, nachdem man anstandshalber einige vermittelnde Worte in Paris geflüstert hätte. Nun denn, so wird Europa Beide mit gleichem Maaße messen, es wird sich hüten, in himmelschreiender Ungerechtigkeit seine Waffen mit Frankreichs Waffen zu vereinigen, um Deutschland, das sich allein und ohne Bundesgenossen schützen muß, zurückzuschleudern, wenn dasselbe seinen mit dem Herzblut des Volkes errungenen Lohn sich holen will! Kann Europa indeß ein Aschenbrödel absolut nicht entbehren, dann mag es sich ein anderes suchen. Deutschland wird fortan für diese Schmach und Schandrolle höflich danken und durch die Fakta den deutlichen Beweis liefern, daß es auch mit Gewalt nicht mehr in die entwürdigende Situation von ehemals herabzudrücken wäre.

Germania hoch!

Germania hoch! denn Herrmanns Heldenzeit,
Sie hat sich herrlich, strahlend Dir erneut,
Nicht glänzender war der Hellenen Ruhm,
Erhab'ner nicht das stolze Römerthum,
Als wie die Glorie, die Dich umglänzt,
Die Deiner Heldensöhne Stirn bekränzt,
Für's Heiligste nur ziehen sie das Schwert
Für's Vaterland, und ihren trauten Heerd.

O, Du geliebtes, deutsches Vaterland!
So feurig sind wir all' für Dich entbrannt
Mit todesfrohem, heil'gem Opfermuth
Verströmt der deutsche Mann für Dich sein Blut
Manch ein Themistokles, Leonidas,
Liegt dort auf Elsaß Auen blutig blaß. —
Nehmt, theure Brüder, hin der Thräne Zoll,
Die schmerzlich heiß, mir aus dem Herzen quoll.

So lang des Rheines heil'ge Woge rauscht
So lang mein Volk nach einem Liede lauscht,

nach Paris abzulenken und so lange zu beschäftigen, bis die neue Armee in Paris marschfertig ist, um dann die Deutschen im Argonner Wald in die Mitte zu nehmen und zu erdrücken. Das mußte verhindert werden und ist auch vollständig gelungen, allerdings nur mit ungeheuren Opfern. Ein Theil der ersten Armee erhielt Befehl, den Feind aufzusuchen und festzuhalten, bis die 2. Armee zu dem entscheidenden Coup herangekommen war. Die Deutschen von Vionville, einem Dörfchen auf der Straße von Nancy nach Metz operirend, stießen dicht hinter Gorze auf den Feind. Der erste Zusammenstoß erfolgte in einem Wäldchen hinter der Stadt auf dem Wege nach Rezonville, das dem Walde von Froschweiler an Dichtigkeit des Unterholzes nichts nachgiebt. Schrecklich prallten die Kämpfer hier aufeinander; das Gehölz ist in seiner ganzen Ausdehnung mit französischen und deutschen Waffen, Tornistern, Helmen, Mützen, Patrontaschen und Kleidungsstücken wie besäet, und trotz aller Anstrengungen der Todtengräber-Kolonnen war es nicht möglich, bis gestern, dem 5. Tage nach der Schlacht, alle Todten zu bestatten, ja es konnten dieselben nicht einmal alle zusammengetragen werden. Um einen den Wald durchschneidenden Graben, dessen Ränder von hohen Schlinggewächsen verdeckt sind, muß fürchterlich gestritten sein; ich glitt an dem schlüpfrigen Rande aus, fiel hinunter und befand mich in einer großen Todtengesellschaft, Franzosen und Deutsche wild über und durcheinander liegend. So mancher Brave mag hier hilflos seinen Wunden erlegen sein. Hinter dem Wald erhebt sich ein mächtiges Plateau, von sanften Hügelketten durchschnitten, etwa 7 Meilen im Geviert groß und von Vionville und Gorze bis nach Metz sich hinziehend. Das ganze Hochland wird von der nach Metz führenden großen Chaussee durchschnitten. Am 16. zog sich das Gefecht bis hinter das Dorf Rezonville hin, und müssen hier hauptsächlich die Garde u. das 73 Regmt. stark gelitten haben. Zu hunderten liegen die Leichen zusammengetragen und warten der Bestattung, lange Reihen frischer Gräber haben andere Waffengefährten bereits aufgenommen; auf der Höhe hinter Gorze bezeichnet ein schmuckloses Kreuz die Ruhestätte des Premierlieutenant von Alvensleben von den 73ern. Einen Korporal desselben Regiments sah ich dicht neben dem Wege liegen, in voller Rüstung, das Gewehr umgekehrt krampfhaft in beiden Fäusten haltend, das tödtliche Blei steckt ihm mitten im Herzen, der neben ihm mit zerschmettertem Schädel hingestreckte französische Offizier zeugt von seiner letzten Arbeit. Fürchterlicher Anblick! — Am 17. rückte die 2. Armee heran, und um derselben Zeit zum Aufmarsch zu lassen, fanden an allen Punkten kleinere Gefechte statt, um den Feind festzuhalten; die zerschossenen Häuser in dem Dorfe Gravelotte sind die Zeugen dieses Tages. Am 18. Morgens begann der combinirte Angriff von 7. Armeecorps auf die feindliche Stellung, die durch aufgeworfene Schanzen noch verstärkt worden war. Ihren Höhepunkt erreichte die Aktion bei dem Orte St. Hubert, wo die Chaussee nach Metz plötzlich in rechten Winkel abbricht und dann vor einem tiefen Abgrunde verläuft. Die Höhe war durch Verhaue und Schanzgräben zu einer fürchterlichen Position umgeschaffen, die Chausse wurde von mehreren Geschützen, und einer starken Mitrailleusen-Batterie ihrer ganzen Länge nach bestrichen. Im dichtesten Kugelregen gingen unsere Truppen vor und brachten den Feind nach hartnäckiger Gegenwehr zum Weichen. Wahre Wunder der Tapferkeit wurden hier verrichtet. Eine unserer Batterien schwebte einen Moment in dringendster Gefahr, von der feindlichen Cavallerie genommen zu werden; da im entscheidenden Augenblick sprengen 3 Schwadronen den Berg hinan, werfen sich den feindlichen Reitern entgegen und halten sie so lange auf, bis die nöthige Deckung, für die Artillerie zur Stelle war. Wenige der Braven kehrten zurück. Der Erfolg des Tages war, daß die gesammte französische Armee in die beiden starken Forts Mont St. Quentin u. Plupprille zurückgeworfen wurden, zwei außerordentlich befestigte Höhen, die Napoleon erst vor wenigen Jahren nach dem Vorbilde der Feste Ehrenbreitenstein bei Coblenz in Vertheidigungszustand setzen ließ. Sofort nach Beendigung des Kampfes begann die Aufwerfung neuer Schanzgräben, und die Cernirung der französischen Armee in und um Metz ist eine vollendete Thatsache. Die Noth an diesem Platze ist in Folge der aufgehäuften Truppenmassen, die bei der Verfolgung allen Proviant einbüßten nach den hier eingelaufenen Nachrichten eine maßlose u. stündlich erwartet man den Ausfall der Franzosen um die Straße nach Verdun zurückzugewinnen. In dem Augenblicke, wo ich dies schreibe, herrscht hier große Aufregung, da man der Meinung ist, die Truppen seien bereits in einem neuen Treffen engagirt. Diese Ansicht wird bis zur Stunde durch nichts bestätigt; sollte sie jedoch wirklich zutreffen, so ist keine Frage, daß die Franzosen abermals eine derbe Lektion erhalten, und die Auflösung der kaiserlichen Armee dadurch beschleunigt wird. Die Franzosen, darin stimmen alle im Feuer gewesenen Truppen überein, kämpfen wie die Löwen, aber sie schlagen sich meist nur auf Befehl, nicht für die große nationale Idee, welche die deutsche Armee vom Oberbefehlshaber bis zum geringsten Stallknecht herab beseelt und deshalb können sie dem Andrängen unserer Vaterlandsvertheidiger nicht Stand halten. Die Gräuelthaten welche hier und da das Landvolk begeht, können trotz ihrer Scheußlichkeit nicht der ganzen Nation beigemessen werden; das wissen unsere Soldaten auch zu würdigen und halten sich deswegen nicht an die Gesammtheit, sondern an die einzelnen Individuen, mit denen kurzer Proceß gemacht wird. In einem kleinen Gehöft bei Gravelotte stürzten sich 2 Megären auf die armen Verwundeten, die ihnen ins Haus getragen waren, und erdrosselten sie; als die Schandthat bekannt wurde, hing man die beiden Weiber sofort auf. Im Dorfe Pagny geschah ein Gleiches; ein weißhaariger Greis fiel über einen zurückgebliebenen Verwundeten her, stach ihm die Augen aus und streute ihm Salz in die Höhlen, sein Sohn, ein 40jähriger Mann, schoß auf einen Transport Verwundeter; beide baumelten gleich nachher und hingen am Sonntag noch an derselben Stelle zur Warnung für die Uebrigen. In Ermangelung von Nagel und Strick wendet man dabei folgendes Verfahren an: Es wird ein junger kräftiger Chausseebaum abgeschnitten und mit dem schweren Ende über eine Mauer gelegt, dann bekommt der Deliquent ein Stück dünner eiserner Kette als Kravattte, diese wird mit einem starken Bindfaden zugezogen und an dem Baum befestigt und letzterer darauf in die Höhe geschnellt. — In Anerkennung der außerordentlichen Bravour des sächsischen Armeecorps in der Schlacht vom 18. ist der Kronprinz von Sachsen zum Befehlshaber einer neuen Armee ernannt, die sich aus dem preußischen Gardecorps, dem 4. und 12. (Königreich Sachsen) Armeecorps zusammensetzt, — zugleich ein Beweis, daß man in maßgebenden Kreisen nicht an die baldige Beendigung des Feldzuges glaubt. — Das vielfach verbreitete Geschwätz, General v. Steinmetz sei in Ungnade gefallen, ist eben nichts weiter, als ein leeres Geschwätz; seine Veranlassung mag es in der Thatsache gefunden haben, daß der General eine französische Sanitäts-Kompagnie als Kriegsgefangene behandeln ließ, wozu er wohl gewichtige Gründe gehabt haben mag. — Unter den wenigen Gefangenen welche die Franzosen uns abgenommen haben, gehören u. A. auch ein englischer Correspondent, Mr. Russel, und sein amerikanischer College, Mr Hansec, die beide seit dem 16. vermißt werden. Dafür haben wir dem Feinde seine „ambulance de la Presse française" aus 7 Wagen bestehend, und ein höchst verdächtiges Subject escamotirt, das sich als englischer Correspondent, französischer Arzt und Gott weiß was gerirte, in Wahrheit aber wohl nichts weiter als ein gemeiner Spion war. Letztere Heldenthat ist das Bravourstück eines Unteroffiziers vom Garde-Schützen-Bataillon; er bemerkte den Patron nach Beendigung des Kampfes auf dem Schlachtfelde, und da die Antworten sich widersprachen, umzingelte er seinen Mann mitsammt dem Pferde, was ihm bei seinem beträchtlichen Körperumfange nicht schwer wurde und lieferte ihn an die Feldwache ab, von der Monsieur Spion aber bald wieder echappirte. Mit dem Neutralitätskreuz, das auch dieser Mann trug, wird überhaupt viel Unfug getrieben; doch darüber gelegentlich nach Beendigung des Krieges. L.

Sollt leben ihr in ferner Enkel Mund,
Erglänzen hell im deutschen Heldenbund; —
Hört mich, ihr Deutschen Herzen all', o hört!
Der Helden denkt von Weißenburg und Wörth,
Die kühn hinan durch dichte Kugelsaat,
Gedrungen auf den steilen Bergespfad.

Gedenket, wie der preußische Sergeant,
Der brave Friedrich, reicht die Heldenhand
Dem schwächern Nebenmann und tröstend spricht:
„Vorwärts mit Gott, denn er verläßt uns nicht;"
Zum Tod getroffen bald der Tapfre sinkt,
Der treuen Preußenschaar der Sieg schon winkt,
Doch auf des Todes reichem Aehrenfeld
Verhaucht sein Leben noch so mancher Held. —

Von seinen Heldengeistern rings umschwebt,
Ein heil'ger Schauer meine Brust durchbebt
Sie winken mir mit Augen treu und blau
Ein Denkmal setze uns Du deutsche Frau; —
Gefall'ne Brüder, tapfer, fromm und rein,
Will trauernd hier nun euern Manen weih'n
Mein innig Lied, denn glühend fühlt mein Herz,
All' eure Qualen, euren Todesschmerz.

Drum rausche mächtig deutscher Harfenklang,
Verklinge nie Du deutscher Heldensang,
Vergiß, o Volk, nicht Deiner Helden Thun,
Die fern von Dir in deutscher Erde ruhn. —
Aus ihrem heil'gen Blut entsprießte neu,
Unwandelbar die deutsche Lieb' und Treu
Gedenke ihrer Wittwen, Waisen Noth,
Und daß sie bei Dir finden Schutz und Brod.

Mein Vaterland werd' mächt'ger, größer noch,
Dich drücke nimmer einer Knechtschaft Joch,
Und wandle stets auf lichter Siegesbahn,
Daß nimmer wage Dir ein Feind zu nah'n —
Du großer Carl, o steig' aus Deinem Grab
Du edler Friedrich komm, werde unser Stab —
Daß stets Du bleibest stark, fromm, froh und frei,
Fürcht' Deinen Gott, heg' alte Lieb' und Treu.

E. Helmecke
Neuenburg.

Deutschland.

Berlin, 28. August. — **Französische Barbareien.** Die „Karlsruher Ztg." schreibt an der Spitze des Blattes, daß die traurige Aufgabe, über französische Barbareien zu berichten, leider noch nicht beendet sei. Die Zeitung berichtet alsdann mehrere vor acht Tagen aus Straßburg ausgewiesene deutsche Arbeiter hätten bei amtlicher Vernehmung übereinstimmend ausgesagt, daß am 17. d. ein Turco mit dem abgeschnittenen Kopf eines Mannes, angeblich eines deutschen Officiers, unter dem Jubel der entmenschten Menge, darunter namentlich zahlreiche französische Soldaten, durch die Straßen gezogen sei. Die „Karlsruher Zeitung" möchte solche Scheußlichkeiten gern in das Reich der Fabel verweisen, aber die in zahlreichen Details übereinstimmende eingehende Aussage von acht Zeugen lassen kaum einen Zweifel zu. Das genannte Blatt enthält ferner einen neuen ausführlichen Bericht aus zuverläßiger Quelle über die Ausweisung der Deutschen aus Frankreich.

In Folge der Anzeige, daß zu Taganrog und in Rostow, einem am Don gelegenen Hafenplatz die Cholera ausgebrochen ist, hat die Central-Sanitätsbehörde in Konstantinopel für alle aus den gedachten Orten in Bujukdere ankommenden Schiffe eine zehntägige Quarantaine angeordnet. Gleiche Anordnung ist für die Rhede von Sulina getroffen worden.

Der Staatsanzeiger enthält folgende Verordnung vom 25. August 1870: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc. verordnen im Namen des Norddeutschen-Bundes, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths, was folgt: § 1. Die Ausfuhr und Durchfuhr von Pferden ist fortan über sämmtliche Grenzen gegen das Vereinsausland verboten. Die Bestimmung im § 2. Unserer Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen und Kriegsbedarf, vom 16. d. Mts. (Bundesgesetzl. S. 483) findet auf dieses Verbot Anwendung. § 3. Gegenwärtige Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

— **Reserve-Armeen.** Der „Kreuz-Ztg." zufolge ist die Bildung dreier neuen Reservearmeen angeordnet: am Rhein unter dem Großherzog von Mecklenburg, bei Berlin unter dem General v. Canstein und bei Glogau unter dem General v. Löwenfeld. Die bei Berlin gebildete Reserve-Armee soll die stärkste werden. Ein Motiv mit zur Bildung dieser drei Armeen ist die unsichere Haltung des Auslandesnamentlich Oesterreichs u. Italiens.

— **Der Hamburger Senat** hat dem Magistrat von Berlin 25,000 für Rhein-Pfalz und Rhein-Hessen übersendet.

— **Die Neutralitäts-Liga**, welche sich jetzt gebildet hat, umfaßt England, Oesterreich, Rußland und Italien. Ihre praktische Wirkung ist gleich Null und nur geeignet, die Situation zu compliciren, statt sie eventuell zu entwirren. Die der „Neutralitäts-Liga" beitretenden Mächte verpflichten sich, neutral zu bleiben und für den Fall, daß eine der Mächte aus dieser Haltung heraustreten wollte, den andern Mächten die Anzeige hiervon zu machen, so wie die Gründe für diesen Schritt bekannt zu geben. Die Neutralen organisiren also eine Art europäischer Polizei gegen sich selbst, während im Westen Europas die Völker aufeinanderschlagen.

— **Die in Hamburg** (v 27.) **wohnenden Franzosen** veröffentlichen in der „Hamburger Börsenhalle" einen in französischer Sprache abgefaßten Protest gegen die verbrecherischen Verleumdungen der französischen Presse, daß Franzosen in Hamburg massacrirt worden seien. Sie sprechen die Hoffnung aus, daß ihre Landsleute die Deutschen in Frankreich, welche im Vertrauen auf die französische Ehre ihre friedlichen Beschäftigungen daselbst fortsetzen, mindestens mit gleicher Rücksicht und Urbanität behandeln werden, wie sie solche seitens der hiesigen Behörden und der Bevökerung genießen. Der obige Protest soll auch in England, Belgien und Frankreich veröffentlicht werden,

— **Verkauf von Gras aus den K. Forsten.** In Hinsicht auf die vielen Gegenden wenig günstigen Aussichten für die Erträge an Heu und Stroh, sowie in Hinsicht auf den durch die Zeitereignisse außergewöhnlich vermehrten Bedarf an Futter und Stroh, hat der Finanzminister die Regierungen veranlaßt dem Verkaufe von Gras und Streumaterial aus den K. Forsten für das laufende Jahr, in ähnlicher Weise, wie solches für die Jahre 1865—1866 gestattet vorden, die thunlichste Ausdehnung zu geben. Der Minister hofft, daß es der Umsicht der Forstbeamten gelingen wird, die der Landwirthschaft in möglichst auszudehnendem Maße zuzuwendende Unterstützung ohne überwiegenden dauernden Nachtheil für die Forsten eintreten zu lassen, wenn auch für den Augenblick ausnahmsweise von den forstwirthschaftlichen Grundsätzen abgesehen werden muß. In wie weit der Verkauf aus freier Hand für die Taxe oder im Wege der Versteigerung zu bewirken ist, bleibt dem Ermessen der Regierung überlassen Der Minister hat gleichzeitig für dieses Jahr von Einholung der Ministerial-Genehmigung zur Ueberlassung von Gras und Streu an Oberförster und Forstbeamte dispensirt und die Regierung ermächtigt den Verkauf von dergleichen Material an diese Beamte gegen taxmäßige Bezahlung in den Grenzen des unabweisbaren Bedürfnisses nach dem Ermessen des Oberforstmeisters zu gestatten, so daß zur Justifikation der desfallsigen Erhebungslisten dessen Genehmigung genügt.

— **Der Finanzminister** hat ferner die Regierungen ermächtigt den Familien der zur Fahne eingezogenen Reserve- und Landwehrmannschaften die Nutzung der Waldweide in den königlichen Forsten für das von ihnen eingemiethete Vieh im laufenden Jahre vom 15. Juli ab unentgeltlich zu gestatten und demzufolge denselben auch für diese Zeit etwa bereits gezahlte Weidegelder wieder zurück zu erstatten.

— Der „Staatsanzeiger enthält folgende Mittheilung: „Wir haben mehrfach constatirt, daß die Kriegführung der Franzosen die Gebräuche civilisirter Nationen absolut außer Augen setzt. Als neue Beläge dieser Behauptung möge außer den bereits erwähnten Verletzungen der Genfer Convention, so wie der völkerrechtswidrigen Behandlung diesseitiger Parlamentärs eine Reihe authentischer Thatsachen angeführt werden, welche theilweise nicht nur französischen Blättern entnommen, sondern in denselben sogar mit besonderem Lobe erwähnt sind. Am 18. August wurde bei Gravelotte fortgesetzt auf das Sanitätspersonal des 1. Pomm Grenad. Rgts. Nr. 2 geschossen, während die Bataillone dieses Regiments die Höhen bei diesem Dorfe stürmten. Die Verbandstelle lag hinter den Kämpfenden, war deutlich durch eine weiße Fahne mit dem rothen Kreuz bezeichnet und wurde trotzdem durch anhaltendes Feuer und einschlagende Granaten so beunruhigt, daß die Rückwärtsverlegung derselben nöthig wurde, nachdem ein Oberstabsarzt und 3 Hülfskrankenträger bereits Verwundungen erhalten hatten. In Straßburg geht der Platzcommandant, Oberst Ducasse (nicht Du Chassat) auf keine der humanen Vorschläge ein, welche General v. Werder, der Kommandirende des Belagerungs-Corps an ihn gerichtet hat. Oberst Ducasse ist vergebens aufgefordert worden, das auf dem Thurme des Straßburger Münster errichtete Observatorium auf einen andern Punkt zu verlegen, damit es dem Belagerer möglich würde, dieses ehrwürdige Denkmal der Baukunst zu schonen. Ebenso wurde derselbe vergebens ersucht, das nördlich der Citadelle gelegene Militair-Hospital zu räumen, und in der Gegend des Civil-Hospitals neu zu errichten, da ersteres in den diesseitigen Schußlinien lag, aber nicht genügend gesehen und deshalb nicht hinreichend geschont werden könne. In welcher Art sich der französische Befehlshaber der offenen und unbefestigten Stadt Kehl gegenüber benommen hat, und wie er in derselben eine Anzahl Häuser nach und nach in Brand schießen ließ, ist bereits bekannt.

Dieser Art der Kriegführung entspricht der Antrag, welchen Pelletan im gesetzgebenden Körper stellte: „es sollten alle mit Jagdscheinen versehenen Jäger zur Bildung von Freicorps ermächtigt werden. Diesen Antrag hat der Minister des Innern dahin beantwortet: daß die Bildung von Freicorps für die ganze Ausdehnung des Kaiserreichs gestattet sei, und daß solche Freicorps, wenn sie im Besitz eines kriegsministeriellen Ermächtigungsscheines, als Soldaten behandelt werden müßten.

Außer diesem Scheine ist aber nach den Grundsätzen des Völkerrechts noch erfordrrlich, daß die Freicorps den französischen Militärgesetzen unterworfen und von französischen Offizieren befehligt werden müßten. Geschieht dies nicht, so können jene Corps nur als Banden betrachtet werden. —

Man hat sich über diese heimtückische Art französischer Kriegführung nicht zu wundern, wenn selbst der Prinz von Joinville seine eigene Würde so weit vergißt, daß er die Bewohner Weißenburg's nicht nur öffentlich belobt, weil sie auf die einziehenden deutschen Truppen geschossen, sondern sogar die gesammte bürgerliche Bevölkerung Frankreichs zur Nachahmung dieses Beispiels auffordert. Bei den Franzosen scheint es übrigens Sitte und Kriegsgebrauch zu sein, auf Parlamentäre zu schießen. Zu den bereits constatirten Vorfällen sind neuerdings noch zwei neue hinzugekommen. Vor Toul wurde dem Parlamentair der deutschen Truppen der Trompeter erschossen und vor Verdun wurde auf den Parlamentär des Grafen Alvensleben, Rittmeister v. Stechow Fener gegeben.

Ausland.

Frankreich. Der Kaiser und Lulu. Im Lager von Chalons wurde der Berichterstatter der Londoner „Daily News" am 19. des Kaisers der Franzosen ansichtig und fand ihn in einem Grade verändert, wie man es kaum möglich halten sollte. Der Kaiser hat bedeutend gealtert, aber abgesehen von den Spuren der Jahre sah er aufgedunsen und geschwollen im Gesichte aus; dabei erschien er vollkommen hülflos. Was den Kaiserlichen Prinzen anbetrifft, so weiß er nichts Anderes, als nach Papa zu fragen. Er kam zu einem Officier der Hundertgarden, mit dem ich sprach, und erkundigte sich, ob wir seinen Papa nicht gesehen hätten, und man erzählt, wenn er den Kaiser auf zehn Minuten aus den Augen verliere, so beginne das Fragen nach Papa schon. Bei der Abreise von Longeville ritt der Kaiser mit seinem Sohne bis Point du jour, wo auf einem Hügel bei einem kleinen Wirthshause Halt gemacht wurde, bis die Wagen herangekommen waren. Müde, ermattet und niedergeschlagen, stieg der Kaiser dort vom Pferde und war froh, vor der Thür des ärmlichen Hauses auf einem wackligen, alten mit Stroh überflochtenen Stuhl zu kurzer Rast hinsinken zu können. Neben ihm stand der Prinz, und der Stab um beide herum. Zuverlässige Nachrichten über Paris erhalten wir nur über Brüssel. Nach denselben ist die Aufregung auch im gesetzgebenden Körper sehr erheblich und haben sich in demselben erbauliche Scenen zugetragen. Bei der geheimen Sitzung am Donnerstag weigerte sich Palikao Aufschlüsse über die Lage der französischen Armee zu geben; er äußerte, die Preußen verbreiteten ihre Truppen über das Land, um geltend zu machen, daß sie ein größeres Terrain besetzt hielten, als in Wirklichkeit der Fall sei. Estancelin griff in heftiger Weise die Mitglieder der Rechten an, welche dem Land beständig mit der Sicherheit des Erfolges geschmeichelt haben. 150 Mitglieder des Hauses verlassen darauf die Sitzung, welche nichtsdestoweniger fortdauert und kehren etwas später wieder in den Sitzungssaal zurück. In der öffentlichen Sitzung am 26. d. kam es zu einer sehr stürmischen Scene, als Ordinaire forderte: „Monsieur Bonaparte" solle das Land für die Invasion schadlos halten. — In der geheimen Sitzung ist es ebenfalls sehr tumultuarisch zugegangen, da aus den Mittheilungen der Minister hervorging, daß dieselben mehr für die Dynastie als für die Nation besorgt sind. Trochu wurde in der Sitzung nicht zugelassen. Palikao gilt als das alleinige Haupt der Regierung. Maßregeln zur Verproviantirung und Vertheidigung von Paris sind im weitesten Umfange getroffen. Außer zwei Senatoren und drei Abgeordneten ist auch Thiers zum Mitgliede des Vertheidigungs-Ausschußes ernannt.

— Die „Indépendance" meldet aus Paris, daß in der Nacht zum 27. dort wiederum 1500 Verhaftungen stattgefunden haben. Zahlreiche Republikaner, Socialisten und Journalisten, welche zu Freiheitsstrafen verurtheilt waren, befinden sich unter den Verhafteten.

Provinzielles.

Culm. Die Vertreter unserer Stadt, beabsichtigen unsere höhere Bürgerschule eingehen zu lassen und die Localitäten und Etats derselben zu Gunsten einer hier zu gründenden Provinzial-Gewerbeschule zu verwenden. Ein desfallsiger Antrag soll demnächst bei der Königl. Regierung eingereicht werden. Das Bestehen der Bürgerschule ist ein höchst illusorisches; die Schule wird augenblicklich (seit 20 Jahren stets absteigend) von 38 Schülern, wovon noch 10 Freischüler sind, besucht, und kostet die Erhaltung dieser Anstalt ca. 4000 Thlr pro anno. Die für eine größere Schulanstalt erforderlichen Localitäten sind in sehr genügender Anzahl und Beschaffenheit vorhanden. —

Königsberg. Herr Commerzienrath Stephan hat sich, wie die „K. H. Z." mittheilt, in Folge der bekannten Abstimmung über die 5000 Thlr. Unterstützung für die Rheinländer, veranlaßt gesehen, seinen Austritt aus der Stadtverordneten-Versammlung zu erklären.

Danzig, v. 27. (D. Z.) Nachdem die landespolizeiliche Annahme der Eisenbahnstrecke Danzig-Stolp gestern stattgefunden hat, ist von der Direction der Berlin-Stettiner Gesellschaft der Antrag an den Herrn Handelsminister gestellt worden, die Genehmigung der Eröffnung der Eisenbahn zu ertheilen und wird dieselbe voraussichtlich schon am 1. September erfolgen. In Bezug auf den Fahrplan hören wir, daß von hier zunächst zwei Züge abgelassen werden und zwar ein Personenzug Morgens 6½ Uhr (derselbe hat Anschluß nach Stettin-Berlin, Ankunft in Stettin ca. 4 Uhr Nachm., in Berlin ca. 6½ Uhr Abends und ein gemischter Zug Nachm. 4 Uhr (Derselbe kommt in Stolp 10 Uhr Abends an.) Dem entsprechend werden auch zwei Züge hier ankommen: 9 Uhr Abends (Abfahrt von Berlin 8¾ Uhr Morgens) und 11½ Morgens (Abfahrt von Stolp 5½ Uhr Morgens).

Auszug aus den amtlichen Kriegs-Verlust-Listen

(in soweit diese Stadt und Kreis Thorn angehen).

(L. v. bedeutet: Leicht verwundet. — S. v. bedeutet: Schwer verwundet. — T. bedeutet: Todt. — Kr. bedeutet: Kreis. — Laz. bedeutet: Lazareth. — Laz. unb. bedeutet: Lazareth unbekannt. — Verm. bedeutet: Vermißt.)

Verlust-Liste Nro. 1.

1. **Hannoversches Infanterie-Regiment Nr.** 74.

Prem.-Lt. Max v. Borries. Verw. 4 Schüsse. Hauptm. Wilhelm Hermann August Oloff. T.

Verlust-Liste Nro. 4.

7. **Ostpreußisches Infanterie-Regiment Nro** 44.

Major Bock. L. v. S. an der l. Ferse. Sec.-Lt. Oscar Haunit aus Thorn. L. v S. i. d. r. Oberschenkel. Lazareth Boulay. — Sec.-Lt. Borgmann. L. v. Streifsch. a. Kopf. Bei der Comp. — 5. Comp. Musk. Friedr. Wilh. Hollatz aus Leibitsch, Kr. Thorn. L. v. S. im Oberschenkel — 7. Comp. Musk. Adalbert Goralski aus Wymislowo. Kr. Thorn. Verm. — Musk. Andreas Lewandowski aus Archidiakonka, Kr. Thorn. Verm.

Locales.

— **Zur Subvention** für die Gemeinden in der Rhein-Pfalz und Rhein-Hessen. Die Stadtverordneten in Elbing haben in ihrer Sitzung am 26. d. ein Prozent des städtischen Jahreseinkommens, d. h. 1200 Thlr. ohne Debatte und einstimmig bewilligt Die städtischen Behörden in Culm haben am 26. d. beschlossen, ebenfalls 1 pCt. der jährlichen Brutto-Einnahme, nämlich 340 Thlr., zur Linderung der in der Rheinpfalz und Rheinhessen durch die Truppendurchzüge hervorgerufenen Bedrängnisse zur Verfügung zu stellen.

— **Zum Jagd-Polizei-Gesetz.** Nach § 7. des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar cr. ist das Feilbieten von Wild während der Schonzeit verboten Mit Bezug auf diese Bestimmung sind Zweifel laut geworden, wie es in den administrirten fiskalischen Jagdbezirken mit der Verwerthung des von Wilddieben angeschossenen oder erlegten und denselben abgenommenen Wildes resp. mit der Verwerthung des noch brauchbaren Felles gehalten werden soll. Zur Behebung dieser Zweifel hat der Finanzminister bestimmt, daß der mit der Verwaltung der Jagd betraute Oberförster das während der Schonzeit zur Nützung gelangende Wild zwar in gleicher Weise wie das außer der Schonzeit erlegte, gegen den feststehenden Taxsatz zu übernehmen befugt, sich jedoch der Bedingung zu unterwerfen gehalten sein soll, dieses Wild nicht anderweit durch Verkauf zu verwerthen. Für den Fall, daß der Oberförster unter dieser Bedingung ein während der Schonzeit zu nützendes Stück Wild selbst zu behalten nicht Willens ist, ertheilt der Minister die Ermächtigung, dasselbe an eine in der Nähe befindliche fiskalische oder sonstige wohlthätige Anstalt unentgeltlich abzugeben. Die Königl. Regierung hat den Oberförstern die Anstalten, welchen eintretenden Falls derartiges Wild zuzuwenden sein dürfte, schon im Voraus ein für alle Mal zu bezeichnen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Die Ostdeutsche Zeitung bringt in Nr. 388 folgenden

Aufruf

an die Herren Lehrer im Großherzogthum Posen.

Die Lehrer Schlesiens beabsichtigen Mitte September a. c. durch 14 Tage direct auf dem Kriegsschauplatze den Verwundeten persönliche Hilfe zu gewähren und ist ihnen vom Königlichen Commissarius der freiwilligen Armeepflege, dem Fürsten von Pleß, die Erlaubniß dazu ertheilt werden. Bei solch hochernsten Ereignissen ist es Pflicht, daß auch die Lehrer in hiesiger Provinz daran Theil nehmen würden. Ich ersuche alle diejenigen Lehrer, welche gesonnen sind, sich den schlesischen Lehrern anzuschließen, ihre Anmeldung bis zum 1. September cr. an mich einzusenden und werde ich die Freifahrtscheine für sämmtliche zu benutzenden Eisenbahnen, die Legitimationskarte u. s. w. rechtzeitig den sich Meldenden zuschicken, auch Zeit und Ort der gemeinsamen Abfahrt bekannt machen. Die Genehmigung zu diesem Schritte ist von der Königl. Regierung zu Bromberg erfolgt und diese Zeit ist als Herbstferien zu betrachten.

Näheres brieflich mitzutheilen bin ich gerne erbötig und bitte nur, den Anmeldetermin innezuhalten, damit ich die Legitimationskarte zuschicken und wegen des Weiteren rechtzeitig angeben kann.

Pakość, den 20. August 1870. **Pressler, Lehrer.**

Mit Bezug auf vorstehenden Aufruf den Herren Lehrern Westpreußens die Mittheilung, daß bereits Schritte gethan sind, auch den Collegen hiesiger Provinz die Betheiligung an diesem edlen Werke zu ermöglichen.

Nähere Auskunft ertheilt brieflich

Rogier, Lehrer in Schwetz.

Barbarossa redivivus.

Ihr wähnt noch den Rothbart im Kiffhäuser Schloß?
Am marmornen Tische brütend?
Umringt von der Gnomen und Zwerge Troß
Die goldenen Schätze hütend?
Ihr wähnt noch, daß alle hundert Jahr
Er schläfrig sich umblickt im Kreise
Und leise fragt, ob der Raben Schaar
Noch immer das Schloß umkreise?

O längst schon erwachte Herr Friedrich!
Es wurde lebendig im Schlosse;
Die Zwerge in Riesen verwandelten sich
Und die Gnomen in Ritter und Rosse.
Hervor brach der Kaiser aus seinem Thurm,
Aus tausendjährigen Banden,
Er fuhr daher, wie ein Wettersturm —,
Und die krächzenden Raben verschwanden.

Wollt Ihr ihn schauen den Wundermann,
Den Lieder und Sagen melden
Und der nun, erlöst aus dem traurigen Bann
Zum Siege führt seine Helden?
Es ist jener Alte mit weißem Haar
An der Spitze der glänzenden Ritter,
Es rauscht ihm voran der verjüngte Aar
Im Schlachtenungewitter. —

Der Erbfeind stand drohend am Ufer des Rheins,
Da trat ihm der Alte entgegen,
Er rief seine Mannen – und Deutschland ward eins!
Aus dem Kampfe erblühte uns Seegen!
Das Ganze Deutschland in Waffen und Wehr! —
Dem Greise ist es gelungen;
Er hat uns Größe und Macht und Ehr'
Und ein einiges Deutschland errungen! —

Nun zoll Deinen Dank ihm, o deutsche Nation!
Sink' huldigend vor ihm nieder
Und hebe auf den Kaiserthron,
Deinen Barbarossa wieder! —
Ja, Barbarossa, Erretter und Held!
Steig' empor zum verwaisten Throne
Und schmücke Dich Du Gebieter der Welt,
Mit der deutschen Kaiserkrone! —

Hildesheim. **Dr. Wilhelm Andreä.**

Börsen-Bericht.

Berlin, den 27. August. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	74 1/8
Warschau 8 Tage	73 7/8
Poln. Pfandbriefe 4%	65 1/8
Westpreuß. do. 4%	79
Posener do. neue 4%	80 3/8
Amerikaner	93
Oesterr. Banknoten	80 5/8
Italien	49 1/2
Weizen:	
August	73 1/2
Roggen:	fest.
loco	51 1/2
August-Sept.	52 1/4
Sept.-Octbr.	52 1/4
Octbr.-Novbr.	52 1/4
Rüböl:	
loco	14 1/24
pro Herbst	13 2/3
Spiritus	fester.
August	17
pro Herbst pro 10,000 Litre	17 24/30

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 29. August.

Wetter: bedeckter Himmel.

In Roggen und Weizen polnischer Waare starkes Angebot.

Weizen pr. 2125 Pfd. 61 -68 Thlr.

Roggen nach Qualität 38—42 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste ohne Handel.

Hafer 20—24 Thlr. pro 1250 Pfd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. 36—42 Thlr.

Spiritus ohne Angebot pro 100 Qrt.

Rübsen pro 1850 Pfd. 86—90 Thlr.

Russische Banknoten 74 1/4, der Rubel 24 1/2 Sgr.

Danzig, den 27. August. Bahnpreise.

Weizen behauptet, vornehmlich Consumtionsgeschäft, bunt besetzt 125 Pfd. 56 Thlr., hellbunt und hochbunt 126—131 Pfd. von 64 1/3, 66 1/3—68 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. von 42 2/3—46 2/3 Thlr. pr. Tonne von 2000 Pfd.

Gerste geschäftslos.

Erbsen geschäftslos.

Hafer, frischer, matter und 38 Thlr. bez.

Spiritus fehlt.

Rübsen trotz geringer Zufuhr stiller und für gute trockene Qual. von 98—102 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder 105 3/4—110 1/6 Sgr. pr. 72 Pfd. bez.

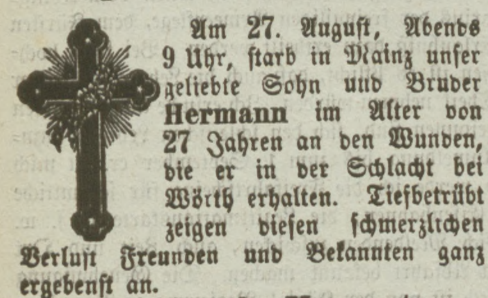
Raps gute Qualität 99—100 Thlr., pr. 2000 Pfd. oder 106 5/6—108 Sgr. pr. 72 Pfd.

Amtliche Tagesnotizen

Den 28. August. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand: — Fuß 10 Zoll.

Den 29. August. Temperatur: Wärme 9 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand 1 Fuß 2 Zoll.

Inserate.



Am 27. August, Abends 9 Uhr, starb in Mainz unser geliebte Sohn und Bruder **Hermann** im Alter von 27 Jahren an den Wunden, die er in der Schlacht bei Wörth erhalten. Tiefbetrübt zeigen diesen schmerzlichen Verlust Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.

v. Jutrzenka Morgenstern
nebst Frau und Geschwister.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche auf den Hof des hiesigen Gerichts 40 Klafter hartes und 50 Klafter kiefern Klobenholz für den diesjährigen Winterbedarf liefern wollen, haben ihre schriftlichen Offerten binnen 14 Tagen bei uns einzureichen. Es ist darin der verlangte geringste Preis der Klafter jeder Art offerirten Holzes, sowie die Länge und Stärke der Kloben anzugeben.

Culm, den 26. August 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 31. August c., Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Wahl eines Mitgliedes für den Verwaltungs-Ausschuß; — 2. Antrag des Magistrats, betreff. die Einquartirungslast in Kriegszeiten; — 3. die Wählerliste zur Stadtverordneten-Versammlung p. 1870; — 4. Regulativ über die Aufnahme von erkrankten Dienstboten und Lehrlingen in das städt. Krankenhaus; — 5. Beschluß des Magistrats, betreff. die Straßen-Trummen von Granit; — 6. Antrag des Magistrats, betreff. die Beschäftigung der Lehrer Herren Jagielski und Legien an den städt. Schulen gegen Remuneration; — 7. Dankschreiben des Evangel. Presbyterii zu Krakau wegen Ablösung seiner Forderung von 1000 Thlr.; — 8. Etatsüberschreitung bei Abschn. A. Tit. IV. pos. 2.; — 9. Angelegenheit, betreff. die Neuwahl von Mitgliedern für die Bau- und Ziegelei-Deputation.

Thorn, den 26. August 1870.

Der Vorsteher.
Kroll.

☞ Wann und wo das bereits angekündigte Gesangs-Concert stattfindet, wird den Herren Sängern durch diese Zeitung noch besonders mitgetheilt.

Die Vorstände der Liedertafeln.

☞ Ein Blanco-Sola-Wechsel über 330 Rubel mit polnischem Text, welcher von mir und dem Kaufmann J. Jonas Löwenthal aus Strasburg unterschrieben war, ist mir verloren gegangen. Ich warne Jedermann, diesen Wechsel anzukaufen, da ich keine Zahlung leisten werde.

Strasburg, den 20. August 1870.

T. Jonas Löwenthal.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Altst. Markt 436., 1 Tr. hoch, neben dem Kaufmann Hrn. Friedrich Schulz, ein

Ein- und Verkaufs-Geschäft

von neuen und gebrauchten Möbeln etablirt habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Adolph W. Cohn.

Bekanntmachung.

An Beiträgen zu dem Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger sind gesammelt:

(Fortsetzung.)

Neustadt.

n) In der Alten Schloß- und Großen Gerberstraße, sowie an der Bache durch die Herren Kfm. Giraud und Kupferwaarenfabr. Delvendahl.

Rektor Bernhardt 1 tlr., Gastwirth Barczinski 1 tlr. 20 sg., Kupferwaarenfabrikant Delvendahl 1 tlr., Kfm. R. Giraud 15 sg., Kfm. F. Giraud 15 sg., Glasermstr. Gude 15 sg., Mühlenbesitzer Kohnert 1 tlr., Instrumentenhdlr. C. Leßmann 15 sg., Büchsenmacher C. A. Lechner 10 sg., Pastor Rehm 20 sg., Musiker Schmidt 10 sg., Kfm. A. Schultz 15 sg., Zimmermstr. Wendt 1 tlr.

o) In der Elisabeth- und Kleinen Gerberstraße durch den Hotelbesitzer Herrn Gudowicz.

Kfm. J. Cohn 1 tlr., Maschinenbauer Chrobog 15 sg., Kfm. J. Danziger 20 sg., Geschwister Endemann 1 tlr., Lehrerinnen Clara und Laura Fischer 1 tlr., Hotelbes. Gudowicz 3 tlr., Kfm. J. Grosser 15 sg., Schneidermstr. Günther 1 tlr., Kfm. und Stadtrath Heins 1 tlr., Ger.-Aktuar Hennig 1 tlr., Rentiere Wwe. Hennig 1 tlr., Kreisger.-Sekr. Kapelke 15 sg., Musiker C. Leßmann 15 sg., Böttchermstr. H. Laudetzke 15 sg., Schuhmmstr. Liedtke 5 sg., Kfm. J. Misses 1 tlr., Schuhmmstr. Mielke 10 sg., Ger.-Aktuar Perske 10 sg., Hausbesitzerin Frl. Rittweger 20 sg., Riemermstr. Stephan 10 sg., Riemermstr. Schliebener 10 tlr., Buchbindermstr. A. Schultz 10 sg., Bäckermstr. Schultz 10 sg., Tischlermstr. Schultz 15 sg., Bäckermstr. Schütze 1 tlr., Kfm. Herm. Schultz 2 tlr., Eisenb.-Bauinsp. Suche 3 tlr., Kfm. R. B. Wittkowski 15 sg., Klempnermeister Wulff 15 sg., Kfm. M. Wollenberg 15 sg., Rentier und Stadtrath Weese 5 tlr., Fleischermstr. G. Wakareci 1 tlr., Pfefferkuchenfabrikant R. Weese 5 tlr., Lehrerin Zimmermann 1 tlr.

p) In der Gerechten- und Gerstenstraße, sowie in der Hohen Gasse durch die Herren Schmiedemstr. F. Hesselbein und Maurermstr. Reinicke jun.

Zeug-Hauptm. Binseel 10 sg., Gymn.-Oberlehrer Böthke 3 tlr., von demselben der Bestand einer Whistkasse 1 tlr. 22 sg., Rentier Böhm 15 sg., Zimmermstr. u. Stadtrath Behrensdorff 2 tlr., Rentier Dravert 1 tlr., Kfm. J. Dekuczynski 1 tlr., Hausbesitzer Emuth 1 tlr., Gymn.-Lehrer Prof. Dr. Fasbender 10 tlr., Pred. Gonell 1 tlr., Fuhrherr H. Gude 1 tlr., an Prämiengelder, welche der Gymnasialspritze zuerkannt sind 11 tlr., Rektor Höbel 1 tlr., Wwe. H. H. 10 sg., Schmiedemstr. R. Hesselbein 1 tlr., Schmiedemstr. F. Hesselbein 15 sg., Fuhrherr Hochstädt 1 tlr. 10 sg., Lehrer Krafft 1 tlr., Schiffer R. Krüger 1 tlr., Wwe. Krüger 10 sg., Gutsbes. v. Kalinowski 1 tlr., Gymn.-Lehrer Lewus 1 tlr., Gymn.-Direktor Lehnerdt 10 tlr., Proviantmeister Merßmann 2 tlr., Maurerges.-Gewerk 5 tlr., Bank-Assist. Neuber 1 tlr., Haupt-Amts Assist. N. N. 10 sg., Schuldirektor A. Prowe 1 tlr., Restaurateur Platt 1 tlr., Schmiedemstr. Ploszinski 10 sg., Eisenb.-Betriebs-Sekr. Pasdowski 1 tlr. 15 sg., Maurermstr. Reinicke sen. 1 tlr., Maurermstr. Reinicke jun. 1 tlr., Redakt. Dr. Roman Szymanski 15 sg., Brauereibes. Streich 5 tlr., Rentier Schmidt 1 tlr., Rentier Sponnagel 1 tlr., von Schülern des Gymn. u. der Realschule 62 tlr. 3 sg. 4 pf., nicht zur Verwendung gekommener Ertrag einer Sammlung beim Gymnasium zur Beschaffung eines Bauerschen Küstenbranders aus dem J. 1864 10 tlr., Tapezierer R. Schnögaß 15 sg., Instrumentenm. Szczypinski 15 sg., Generalarzt Dr. Telke 1 tlr., Schornsteinfegermstr. Trykowski 15 sg., Kinderfrau Volkmann 1 tlr., Rentier Wiggert 1 tlr., Restaurateur A. Wenig 1 tlr., Hausbesitzer Wagner 10 sg., Gutsbes. aus Polen F. Drawert 5 tlr., Gutsbes. aus Polen W. Drawert 5 tlr.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.